

Stephan Gürlich Wiesenstraße 38 21 244 Buchholz (Nordheide)



Stephan Gürlich

Dipl.-Biologe VSÖ

**Büro für koleopterologische
Fachgutachten**

Wiesenstraße 38
21 244 Buchholz i.d. Nordheide

☎ 04181 / 397-29
FAX 04181 / 397-19
mobil 0170 / 4622495

E-Mail: stephan-guerlich@t-online.de

Bezug: Ortstermin Rehagen/Kishorst 30.11.2016

Datum: 7. Dezember 2016

Bauvorhaben:

Erschließung Bebauungsplan Hummelsbüttel 28

Baugrundstück:

Gemarkung Hummelsbüttel, Flurstück 4526

Bauherrin:

HIG Hamburger Immobilienentwicklungsgesellschaft mbH
Poppenhusenstraße 2, 22305 Hamburg

Gutachterliche Stellungnahme zum pot. Vorkommen des Eremiten

Sehr geehrte Frau Borgmann-Voss,
am 30. November wurde eine Begutachtung der zur Fällung vorgesehenen, abgestorbenen Eiche für die geplante Zufahrt vorgenommen. Auslöser war die Artenschutzfachliche Prüfung (PGM 2016) in Verbindung mit dem Gutachten von THOMSEN (2016), dort als „Baum 1“ geführt. Im Rahmen des Ortstermins wurde eine alternative (zusätzliche) Baustraßenführung konzipiert, zu der hier ebenfalls Stellung genommen wird.

(1) Abgestorbene Eiche („Baum Nr. 1“)

Die von PGM (2016) dargelegten Verdachtsmomente für ein potentielles Vorkommen des Eremiten konnten bestätigt, aber nicht weiter erhärtet werden. Wie von den Autoren bereits festgestellt, war der ausgetretene Mulm unauffällig: Sehr feiner, staubartiger Mulm, wie er typischerweise hinter abgelöster Eichenborke ohne das Zutun größerer Insektenlarven entsteht. Die von diesem Mulm durchsetzte Streuschicht um den Stammfuß herum wurde im Vorlauf des Termins ausgesiebt, es fanden sich auch dabei keine Hinweise auf den Eremiten (Kotpillen oder Chitinteile).

Hinter den festgestellten Löchern (PGM 2016, Abbildung 3 unten links) konnten keine Höhlenbildungen geeigneter Größe festgestellt werden. Dies korrespondiert mit dem Ausschluss dieser Öffnungen als potentielles Fledermausquartier.

Die kleine Öffnung von etwa 3 cm Durchmesser in ca. 8 m Höhe (PGM 2016, Abbildung 3 unten rechts) wurde als Winterquartier für Fledermäuse wegen zu geringer Größe der dahinter vermuteten Höhle ausgeschlossen. Eine mehrere Liter Mulm umfassende Höhle, die für den Eremiten potentiell geeignet sein könnte (siehe Artensteckbrief in der Anlage), wird hier entsprechend ebenfalls nicht vermutet.

Nach vorliegenden Indizien und Erfahrungen mit Habitatbäumen kann ein Vorkommen des Eremiten praktisch ausgeschlossen werden, die Restunsicherheit geht gegen Null, auch wenn dieser kleine Höhleneingang in ca. 8 m Höhe nicht von einem Hubsteiger aus oder von einem Baumkletterer mit Sonde bzw. Endoskop näher untersucht wurde.

Auch wenn eine Beseitigung dieses Baumes somit – bezogen auf den Eremiten – keinen Verstoß gegen die Artenschutzbestimmungen des §44 BNatSchG bedeuten wird, sollte der Stamm aus ökologischen Gründen bzw. für den Naturschutz erhalten werden.

Empfohlene Maßnahme:

Es wird empfohlen, den Stamm in einem Stück zu entnehmen und angelehnt stehend an einer der nördlich benachbarten Eichen zu sichern. Die angesprochenen Höhlenansätze sollten dabei erhalten bleiben. Der obere Schnitt sollte daher oberhalb der im Gutachten PGM (2016) in Abbildung 3 unten rechts gezeigten Äste erfolgen. Der untere Schnitt sollte so tief wie möglich an der Basis gesetzt werden. Starkholz aus der Krone – in möglichst langen Stücken entnommen – sollte in den Knicks abgelegt werden, beispielsweise als Strukturelement beim Schließen der temporären Knickdurchbrüche für die alternative Baustraße (siehe unten). Die Durchführung sollte von einem Baumpfleger angeleitet und begleitet werden, um Schäden an dem betreffenden Zielbaum ausschließen zu können (geeignete Polsterung an der Berührungsstelle, Art des Sicherungssystems, Beachtung der Baumstatik, Wurzelschutz bei den Arbeiten am Zielbaum).

Auch für den hier rein hypothetischen Fall, dass ein Vorkommen des Eremiten als wahrscheinlich eingestuft worden wäre, hätte dieser Vorschlag eine artenschutzrechtlich und fachlich akzeptable Lösung dargestellt. Denn für den Eremiten verliert ein absterbender Baum seine Eignung als Brutbaum, die Population erlicht allmählich, spätestens wenn sich die Borke vollständig vom Stamm gelöst hat und der Mulmkörper den Feuchtigkeitsschwankungen ungeschützt ausgesetzt ist.

(2) Knickdurchbruch ‚Kishorst‘ und ‚Knick Nord‘ (siehe Planausschnitt)

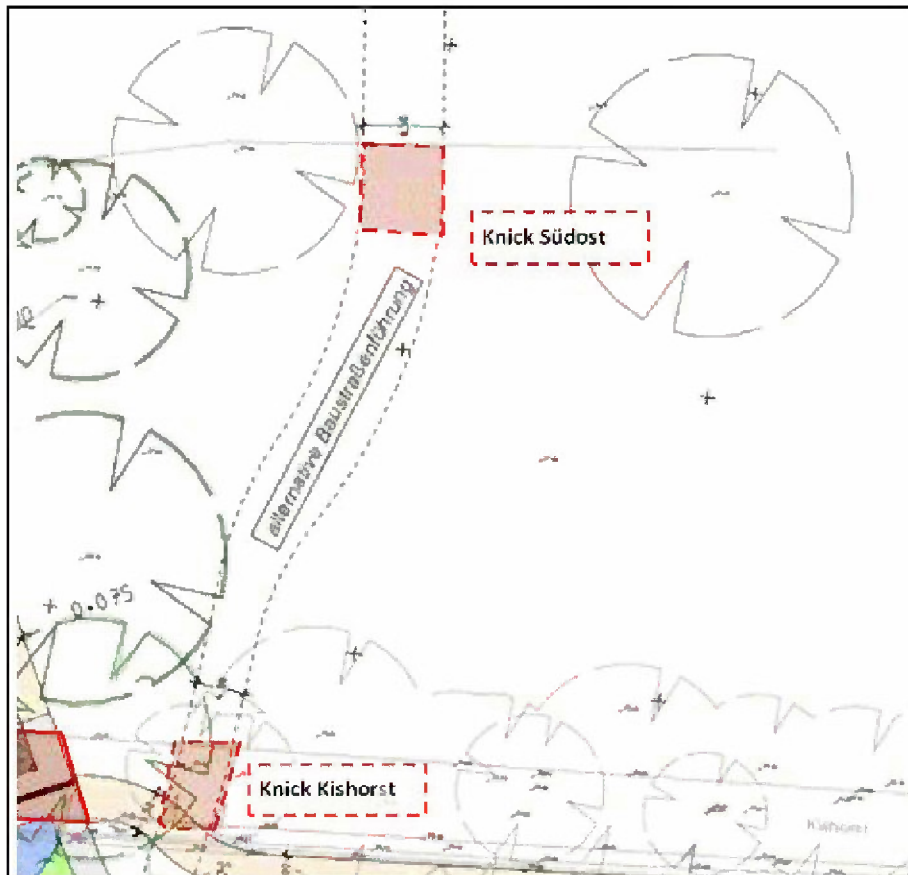
Der Baumbestand im Bereich der temporären, alternativen Baustraßenführung wird von Gehölzen geringen Durchmessers eingenommen, die im Rahmen des Ortstermins nach geeigneten Habitatstrukturen abgesucht wurden. Die Bäume sind durchweg zu schwach dimensioniert, um für den Eremiten relevante Höhlenbildungen aufweisen zu können. Es wurden auch keine Klein- oder Kleinsthöhlen entdeckt, die als eventuelle Grenzfälle Anlass zu Zweifeln gegeben hätten.

Die Inanspruchnahme dieses Knickabschnitte ist somit – bezogen auf den Eremiten – artenschutzrechtlich unbedenklich.

Es wird angeregt, das anfallende Kronenholz aus der Maßnahme zur Sicherung der abgestorbenen Eiche beim Schließen der Knicklücken als Strukturelement einzusetzen.

Mit freundlichen Grüßen





Ausschnitt aus dem Genehmigungsantrag mit den zusätzlich beanspruchten Knickbereichen 'Knick Kishorst' und 'Knick Süd'.
Landschaft und Plan, Stand: 7. Dezember 2016

Grundlagen:

PGM, PLANUNGSGEMEINSCHAFT MARIENAU (2016): Wohnungsbau Rehagen, Hamburg-Hummelsbüttel: Artenschutzfachliche Überprüfung von Rodungsmaßnahmen Unveröff. Gutachten im Auftrag der HIG Hamburger Immobilienentwicklungsgesellschaft mbH, 23. November 2016. 7 S.

THOMSEN, U., GARTENBAUINGENIEUR (2016): Baumgutachterliche Bestandsaufnahme. Berechnung des Ersatzbedarfs. Bv Rehagen, Hamburg. Baumaufnahme November 2016. 11 S.

SCHAFFRATH, U. (2003): Zur Lebensweise, Verbreitung und Gefährdung von *Osmoderma eremita* (Teile 1 + 2). – PHILIPPIA 10(3): 157-248 und 10(4): 249-336 . Kassel.

SCHAFFRATH, U. (2003a): *Osmoderma eremita*. In: PETERSEN, B., ELLWANGER G., BIEWALD, G., HAUKE, U., LUDWIG, G., PRETSCHER, P., SCHRÖDER, E. & SSYMANK, A. (Bearb.): Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland. Band 1: Pflanzen und Wirbellose. – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, 69(1):415-425.

STEGNER, J. & STRZELCZYK, P. (2006): Der Juchtenkäfer (*Osmoderma eremita*) eine prioritäre Art der FFH-Reichtlinie. Handreichung für Naturschutz und Landschaftsplanung. – VidusMedia

Anlage: – Artensteckbrief Eremit (informell zur Kenntnis)

Osmoderma eremita SCOPOLI 1763

Der 'Eremit' oder 'Juchtenkäfer'

Bedeutung

Mit seiner Bindung an große Baumhöhlen ist der Eremit als eine ursprüngliche Charakterart der Alters- und Zerfallsphase der Laubwälder anzusehen, die erst sekundär – mit dem Wegfall der natürlichen Altersstruktur der Wälder – auf Allee- und Parkbäume als Ersatzlebensraum übergewechselt ist. Der Eremit besiedelt eine in heutigen Wäldern sehr selten gewordene Struktur. Damit kommt ihm die Funktion einer ‚Schirmart‘ zu, stellvertretend für die große Vielfalt gefährdeter xylobionter Arten.

Aussehen und Größe

Die Imagines sind ca. 2,5 – 3,0 cm groß, schwarzbraun mit leichtem Metallschimmer. Die Larven haben die typische, stark gekrümmte Engerling-Form, sind weißlich hell und erreichen eine Länge von bis zu 6 cm.

Erscheinungszeit

Imagines sind bei uns von Anfang Juli bis in den September in und an ihren Brutbäumen aktiv. Sie haben eine Lebensdauer von etwa 3 Monaten. Der Aktivitätsschwerpunkt liegt zwischen Ende Juli und Ende August. Nur ein Bruchteil der Population (nur ca. 15%) verlässt jemals die Bruthöhle, direkte Beobachtungen sind daher selten. Die Käfer sind insbesondere an Tagen mit Temperaturen über 25°C aktiv und können dann an den Brutbäumen herumlaufend oder am Eingang der Höhle sitzend beobachtet werden. An solchen warmen Tagen sind die Tiere sowohl tag- als auch dämmerungs- und nachtaktiv.



Entwicklungsdauer und Nahrung

Die Entwicklungsdauer der Larven beträgt 3 – 4 Jahre. Sie ernähren sich von Holzmulm und morschem Holz unterschiedlichen Zersetzungsgrades. Dabei fressen sie in der Höhle insbesondere an der Grenze zwischen Mulm und noch hartem Holz. Die Imagines nehmen im Normalfall wohl keine Nahrung mehr auf.

Ansprüche an die Brutbäume (Baumart)

Der Eremit entwickelt sich in verschiedenen Laubbäumen. Wichtiger als die Baumart ist das Vorhandensein eines genügend großen Mulmvorrats mit geeigneter Feuchte und Konsistenz. Am häufigsten werden in unserem Raum Eiche und Linde als Brutbäume festgestellt, seltener Rotbuche. In Frage kommen auch Esche, Erle, Rosskastanie, Obstbäume und Weiden – entsprechende Nachweise liegen aus unserer Region bisher allerdings noch nicht vor.

Ansprüche an die Höhle und das Substrat

Es werden Bäume mit weitgehend geschlossenen großen Stamm- oder Asthöhlen besiedelt, die feuchten (nicht nassen) braunfaulen bis schwarzen Mulm enthalten. Großhöhlen werden bevorzugt. Die Ausbildung besiedlungsfähiger Höhlen setzt bei Eichen ein Mindestalter von etwa 150 – 200 Jahren voraus. Höhlen in ca. 6 – 12 m Höhe werden bevorzugt.

Ansprüche an den Standort

Der Eremit zeichnet sich durch ein gewisses Wärmebedürfnis aus und bevorzugt Höhlungen, die zumindest zeit- oder teilweise besonnt sind. Diese Bedingungen können insbesondere am Rand des Bestandes sowie bei freistehenden Bäumen einschließlich Baumreihen und Alleen erfüllt sein, aber auch innerhalb geschlossener Bestände in größerer Höhe. Da ein einzelner Brutbaum einer Population des Eremiten über viele Jahrzehnte als Entwicklungsort dienen kann, stimmen die aktuell zu beobachtenden Standortverhältnisse selten mit denen zum Zeitpunkt der Besiedlung überein – insbesondere bei den besonders großen und damit alten Höhlen.

Nachweis

Direkte Beobachtungen der Imagines sind selten. Zumeist erfolgt der Nachweis über die charakteristisch zylindrischen Kotkrümel der Käferlarven sowie durch Fragmente der Elterngeneration.

